

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1.50 Rmt. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint wöchentlich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unbenutzte eingekaufte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pfg.

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Nonpareillezeile kostet 20 Pfg. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareille-Wellenzeile kostet 1.—, gewöhnlichen Text 1.50 Rmt. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pfg.

Zugleich Gonzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten = Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 150

Freitag, den 30. Juni

Jahrgang 1933

Die neuen Männer

Die Ernennung der neuen Reichsminister war an sich bereits seit Mittwoch vorbereitet. Es mußte nur noch die Vollziehung der Ernennung durch den Herrn Reichspräsidenten erfolgen. Dazu war die Reise des Reichskanzlers nach Weimar notwendig. Sie diente auch der Aussprache über die Lage, die jetzt durch die Auflösung der NSDAP noch vorhandenen Parteien geschaffen worden ist.

Auch die Frage der Auflösung der Zentrumsparlei dürfte eine Rolle gespielt haben.

In dem amtlichen Kommuniqué über die Ernennung der neuen Minister, von denen Dr. Darre schon seit Monaten als kommandierender Reichsernährungsminister galt, ist besonders darauf zu achten, daß die Entlassung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichswirtschaftsministers Dr. Hugenberg aus seinen Ämtern auf Vorschlag des Reichskanzlers erfolgt ist. Damit ist jener Legendenbildung ein Ende bereitet, die immer gegenseitlich das Gerücht verbreitete, als sei Reichskanzler Adolf Hitler derjenige, der unter allen Umständen bestrebt sei, Reichsminister Dr. Hugenberg im Amt zu halten. Der Reichsernährungsminister Dr. Darre wird in einem neuen Amt sicherlich

einen völlig neuen Kurs

einschlagen, insbesondere plant er eine erheblich stärkere Förderung der bäuerlichen Siedlung und eine umfangreiche Entschuldung des bäuerlichen Besitzes. Dagegen ist er ein Gegner der Entschuldung großer Latifundien, die er zur Siedlung freigegeben wissen will.

Der neue Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt gilt seit langem als einer der tüchtigsten und genialsten Wirtschaftsführer.

Die Tatsache, daß der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium von Rohr-Demmin im Amt geblieben ist, wird allgemein sehr beachtet. Staatssekretär von Rohr-Demmin ist bekanntlich in den letzten Monaten in scharfer Gegensatz zu den nationalsozialistischen Bauernführern geraten. Man glaubt in politischen Kreisen nicht, daß die Zusammenarbeit zwischen Darre und von Rohr auf die Dauer möglich sein wird.

Ueberrascht hat allgemein die Ernennung des bekannten nationalsozialistischen Wirtschafts- und Finanztheoretikers Gottfried Feder zum Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium.

Richard Walter Darre.

Richard Walter Darre wurde am 14. Juli 1895 in Belgrano in Argentinien geboren. Er studierte Landwirtschaft und erwarb landwirtschaftliche Praxis in Oberbayern, Hessen und Oldenburg. In den Jahren 1928 bis 1929 war er der deutschen Gesandtschaft in Riga zur Wahrung ostpreussischer landwirtschaftlicher Belange zugeteilt und wurde dann Hauptsekretär der „Nationalsozialistischen Land-

post“ und Herausgeber der Monatschrift „Deutsche Agrarpolitik“. Im März 1933 wurde Darre von der großen Mehrheit der Bauernschaft aller Landestteile Deutschlands als Führer der neuen Bauernfront verlangt und dann auch von der Reichsführergemeinschaft des Deutschen Bauernstandes einstimmig zu ihrem Vetter ausgerufen. Der Gesamtschuss des Reichsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften wählte Darre ebenfalls einstimmig zum Präsidenten. Schließlich übertrug auch der Deutsche Landwirtschaftsrat Darre die Präsidentenschaft. Auch im Deutschen Landhandelsbund hat Darre das Präsidium inne

Dr. Kurt Schmitt.

Kurt Schmitt wurde am 7. Oktober 1886 in Heidelberg geboren. Er studierte Jurisprudenz und promovierte zum Dr. juris. Er wandte sich dem Versicherungswesen zu und brachte es schon in jungen Jahren zum Generaldirektor der Allianz. Als diese Gesellschaft mit dem Stuttgarter Verein unter der Firma Allianz und Stuttgarter Verein, Versicherungs-AG, fusionierte, wurde er der Generaldirektor dieser Gesellschaft. Er ist Mitglied der Industrie- und Handelskammer Berlin und war bis 1928 Mitglied des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates. Seiner außerordentlichen Fähigkeiten wegen wurde er auch als Aufsichtsrat in beinahe alle führenden Versicherungsfirmer Deutschlands berufen. Schmitts schnelles Eingreifen für die in Schwierigkeiten geratene Frankfurter AG. wurde allgemein bewundert und anerkannt. Seit längerer Zeit gehört Dr. Schmitt zu den wenigen Wirtschaftsführern, die sich zum Nationalsozialismus bekannt haben.

Gottfried Feder.

Gottfried Feder wurde am 27. Januar 1883 in Würzburg geboren. Nach Absolvierung des humanistischen Gymnasiums studierte er in München, Charlottenburg und Zürich und legte 1905 das Diplomexamen als Bauingenieur ab. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Konstruktionsingenieur bei einer Eisenbetonfirma machte er sich im Jahre 1908 selbstständig und legte dabei eine weitestgehende Unternehmertätigkeit im In- und Auslande an den Tag. Speziell in Bulgarien, wo die Mehrzahl der größeren Staatsbauten von ihm projektiert und ausgeführt wurde. Im Jahre 1917 widmete er sich eingehend Studien finanzpolitischer und volkspolitischer Art und gründete bald darauf den Deutschen Kampfbund zur Brechung der Jüdnenschaft. In ausgedehnten Vorlesungen und in vielen Büchern und Broschüren trug Feder seine Ideen in das Volk hinein, wodurch Adolf Hitler ihn kennenlernte. Von dieser Zeit an sind Hitler und Feder stark verbunden. Feder schrieb bald darauf, das für die nationalsozialistische Partei grundlegende Werk „Der deutsche Staat“. Nach dem Novemberputsch 1923 mußte Feder auf längere Zeit nach der Tschechoslowakei in die politische Verbannung gehen. Nach der nationalsozialistischen Revolution wurde Feder zum Vorsitzenden des Reichsbundes der Deutschen Techniker ernannt, eine Organisation die über eine Million Mitglieder aufweist.

Ein „Katholischer Bund“?

Die Zentrumsparlei vor der Auflösung.

Berlin, 30. Juni.

In einer längeren Aussprache befaßt sich der offizielle Conti-Dienst mit der zu erwartenden Auflösung der Zentrumsparlei. Man habe schon seit einiger Zeit mit führenden Persönlichkeiten der NSDAP Fühlung gesucht und die junge Generation des Zentrums, die ihre Verbindung mit Papen niemals aufgegeben hatte, habe diese Entwicklung mit aller Macht gefördert. Es sei von vornherein klar, daß für die Zentrumsparlei die einzige mögliche Lösung die sei, sich selbst aufzulösen und die Vertretung katholischer Interessen unter Loslösung von ihrem bisherigen politischen Charakter anderen katholischen Organisationen zu übertragen.

So spreche man insbesondere von der Gründung eines katholischen Bundes, der die katholischen Organisationen umfassen soll und dem die Restaufgaben der Zentrumsparlei zu übertragen wären. Die Entscheidung über die Auflösung des Zentrums dürfte schon heute fallen. Ein Teil

der Zentrumsabgeordneten könnten als Hospitanten in die NSDAP übernommen werden, gegen einen anderen Teil beständen jedoch Bedenken.

Ein Empfang des Zentrumsführers Dr. Brüning bei Reichskanzler Hitler sei zwar noch nicht erfolgt, doch glaube man, daß um einen solchen Empfang von Seiten des Zentrums nachgefragt worden sei.

Wie verlautet, wolle als Vertrauensmann der Zentrumsparlei der Erzbischof von Freiburg, Dr. Gröber, in Rom, sicherlich um dort auch Fragen, die mit dem Zentrum zusammenhängen, zu besprechen.

Was tut das Zentrum?

Die Entscheidung liegt bei Brüning.

Berlin, 30. Juni.

Wie das V.D.Z.-Büro meldet, war im Zusammenhang mit der Selbstauflösung der Zentrumsfraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung das Gerücht ent-

Spendet Arbeit!

Staatssekretär Reinhardt im Rundfunk.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Frh. Reinhardt richtete Donnerstagabend durch Rundfunk an alle Volksgenossen und Volksgenossinnen folgenden Aufruf:

Die Reichsregierung der nationalsozialistischen Revolution, ruft alle Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zu leisten. Die Spende kann in bar, durch Zahlkarte, Postchecküberweisung oder Banküberweisung geleistet werden. Für die Entgegennahme der Spende ist das Finanzamt zuständig. Der Spender muß also den Spendenbetrag bei der Kasse des Finanzamtes einzahlen oder durch Zahlkarte, Postchecküberweisung oder Banküberweisung auf das Postfachkonto des Finanzamtes überweisen.

Arbeiter und Angestellte können ihren Arbeitgeber bitten, bei der nächsten Lohn- oder Gehaltszahlung einen bestimmten Betrag einzubehalten und für ihn an das Finanzamt Spende zur Förderung der nationalen Arbeit an das Finanzamt abzuführen.

Die nächste Gehaltszahlung fällt bei den meisten Angestellten und Beamten auf den 30. Juni. Es soll kein Beamter und Angestellter unterlassen, sofort zu veranlassen, daß von seinem Gehalt ein bestimmter Betrag als freiwillige Spende einbehalten und für ihn an das Finanzamt abgeführt wird. Wo die Berücksichtigung dieses Wunsches aus technischen Gründen nicht mehr möglich sein sollte, ist es Sache des Angestellten oder Beamten, den Spendenbetrag durch Zahlkarte, Postchecküberweisung oder Banküberweisung noch am 30. Juni dem Konto des Finanzamtes zuzuleiten.

Es sollte auch kein Arbeiter, der seine nächste Lohnzahlung erhält, unterlassen, seinen Arbeitgeber zu bitten, von der Lohnzahlung einen bestimmten Betrag einzubehalten und als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit für ihn an das Finanzamt weiterzuleiten.

Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die nicht in einem Arbeitsverhältnis stehen, sondern Unternehmer, Angehörige eines freien Berufes oder Rentner sind, überweisen, soweit es noch nicht geschehen ist, einen Betrag als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit morgen oder übermorgen auf das Konto des Finanzamtes.

Die Reichsregierung der nationalsozialistischen Revolution erwartet, daß alle deutschen Männer und Frauen den Begriff der Volksgemeinschaft erfassen. Wer sich zur Deutschen Volksgemeinschaft bekennt, der muß bereit sein, von seinem Einkommen freiwillig einen Betrag zur Förderung der nationalen Arbeit zu spenden. Die Spende wird verwendet zur Beschaffung von Arbeit für solche Volksgenossen, die bereits seit Jahren ohne Arbeit und ohne Einkommen sind. Ein Mindestbetrag ist nicht vorgeschrieben. Auch der kleinste Betrag, der als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit gegeben wird, bildet einen Teil der Hilfe zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit des sozialen Elends.

Volksgenossen und Volksgenossinnen, spendet, spendet alle, spendet sofort!

standen, daß die Berliner Zentrumsvertreter die Selbstauflösung auf Anweisung der Reichsparteileitung des Zentrums vollzogen hätten, und daß bereits gleiche Anweisungen an die Reichstags- und Landesfraktionen ergangen seien. In gut unterrichteten Zentrumskreisen wird dieses Gerücht als falsch bezeichnet.

Es wird darauf hingewiesen, daß der Reichsführer der Zentrumsparlei, Dr. Brüning, allein über das Schicksal der Partei zu bestimmen habe, entsprechend den Vollmachten, die er vom Parteivorstand bekommen hat. Dr. Brüning werde die Entscheidung der Parteileitung in den allernächsten Tagen bekanntgeben. Der Führexausschuß des Zentrums ist bereits zusammengetreten, um die Entscheidung vorzubereiten.

Auflösungen und Austritte

Die Mitglieder der Zentrumsfraktion Letmathe (Westfalen) sind aus der Zentrumsparlei ausgetreten und haben sich unter der Bezeichnung „Katholische Volksgemeinschaft“ zusammengeschlossen. — In Siegburg hat die 13 Mitglieder starke Zentrumsfraktion beschlossen, der Nationalsozialistischen Partei beizutreten. — Ebenso haben die Berliner Stadtverordneten des Zentrums ihre Auf-

nahme als Hospitanten der NSDAP. nachgeholt. — In Köln sind zwei Zentrumstagsabgeordnete der NSDAP als Hospitanten beigetreten, nachdem sie aus dem Zentrum ausgetreten waren. — In einer großen Anzahl von pfälzischen Orten, u. a. in Landau, Neustadt, Oggersheim, Bergzabern, haben sich die Fraktionen der Bayerischen Volkspartei bzw. des Zentrums aufgelöst.

Katholisches Vereinsvermögen beschlagnahmt

Ludwigshafen a. Rh., 29. Juni. Auf Anordnung der Regierung wurden, wie das Wolff-Büro meldet, in zahlreichen Ortschaften der Pfalz die Vereinsvermögen der katholischen Vereine durch Polizei- oder Gendarmeriebeamte beschlagnahmt. In Ludwigshafen wurden die Vermögen der Vereine sämtlicher acht Pfarren, ferner die Vermögen der Vereine in Landau, Oggersheim und Rheingönheim beschlagnahmt.

Der Christliche Volksdienst

Die Verhandlungen der Föhrung des Christlichen Volksdienstes mit Reichsinnenminister Dr. Frick sind zum Abschluß gekommen. Die Reichsleitung des Christlichen Volksdienstes wurde auf Sonntag nach Rassel einberufen, um über das Ergebnis endgültig Beschluß zu fassen.

Aus Hessen und Nassau.

Die bestohlene Kranke

Frankfurt a. M., 29. Juni. Eine schwer kranke ältere Frau war anfangs März ins Krankenhaus gebracht worden, und es bestand wenig Hoffnung, daß sie am Leben erhalten würde. Aber wider Erwartung besserte sich ihr Zustand, und sie kam wieder in ihre Wohnung zurück. Dort entdeckte sie mit Schrecken, daß ihr gesamter Schmuck aus ihrem Kleiderkasten entwendet worden war. Als ihr fehlenden Ring und Armbänder hatten einen Wert von über 500 Mark. Der Verdacht der Diebstahl fiel auf die Witze wohnende Necha Rothschild, die schon bald nach der Entlassung der Kranken im Spital erschienen war und sich Schlüssel hatte geben lassen. Die Rothschild war die Geliebte des Alfred August Blome, eines häufig und schwer vorbestraften Mannes, der vom Schöffengericht als die Triebfeder des gemeinen Streiches angesehen wurde. Er und die Rothschild bekamen pro Woche annähernd zwanzig Mark Unterstützung und hatten es aus diesem Grund nicht notwendig, die Frau zu bestehlen. Augusta Victoria Wohnung genommen. Dort wird in den urteilten Blome zu anderthalb Jahren Zuchthaus und die Rothschild zu sechs Monaten Gefängnis.

Frankfurt a. M. Der Beauftragte zur Vereinheitlichung der kommunalen Spitzenverbände, Oberbürgermeister Fießer-München, hat den kommissarischen Bürgermeister der Stadt Frankfurt, Linder, zum Vorsitzenden des Gemeindeförderungsrates für Hessen-Nassau ernannt. Gleichzeitig wurde Bürgermeister Linder beauftragt, alle Maßnahmen einzuleiten, um einen Zusammenschluß aller in Hessen-Nassau in Frage kommenden Interessenverbände vorzunehmen.

Der Hitler-Gruf.

Frankfurt a. M. In einer Rundverfügung hat der Oberbürgermeister angeordnet, daß, nachdem der Hitler-Gruf sich im gesamten deutschen Volke durchgesetzt hat, jeder städtische Bedienstete in den öffentlichen Kundgebungen in gleicher Weise, wie dies die Mitglieder der NSDAP, tun, in den gegebenen Fällen (Absingen des Deutschland- oder Horst-Wessel-Liedes, Fahnenweihen usw.) durch Erheben des rechten Armes seine Verbundenheit mit der Volksgemeinschaft zum Ausdruck zu bringen hat.

50 000 Mark-Spende.

Wehlar. Die Buderus'schen Eisenwerke und die ihnen angeschlossenen Tochtergesellschaften haben zu der Adolf Hitler-Spende der Deutschen Wirtschaft den Betrag von 50 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Frankfurt a. M. (Arbeitsbeschaffung und Doppelverdiener.) Das Kontrollamt für Arbeitsbeschaffung teilt mit: Aus den vielen Rückfragen beim Kontrollamt für Arbeitsbeschaffung Frankfurt a. M., Elberstraße 61/1, haben sich verschiedene Unklarheiten ergeben: Persönliches Vorreden von arbeitssuchenden Parteigenossen ist zwecklos. Die Bewerbungsschreiben sind an die Ortsgruppe einzureichen, von wo aus dieselben an die Kreisleitung zur Bearbeitung weitergegeben werden. Angaben über Doppelverdiener und Schwarzarbeiter sind unzulässig schriftlich zu machen. Arbeitgeber, die Doppelverdiener entlassen, haben im selben Umfang Neueinstellungen vorzunehmen. Arbeitskräfte sind bei den Arbeitsämtern anzufordern. Gerade diese Erlageinstellung wird die besondere Aufmerksamkeit des Kontrollamtes finden.

Frankfurt a. M. (Frankfurter Kirchenversammlung findet nicht statt.) Unter Bezugnahme auf die Ziffer 5 der Verfügung des Kommissars für die Evangelischen Landeskirchen Preußens vom 24. Juni, teilt der Vorstand der Landeskirchenversammlung mit, daß die für Freitag, den 30. Juni, in Aussicht genommene Sitzung der Landeskirchenversammlung nicht stattfinden wird.

Frankfurt a. M. (Keine Pensionszahlung!) Der Magistrat hat dem nationalsozialistischen Antrag entsprechend beschloffen, die Pensionszahlung an Oberbürgermeister a. D. Dr. Landmann mit sofortiger Wirkung einzustellen. Die einbehaltene Pension ist auf Sperrkonto zu hinterlegen. Der Magistrat hat ferner beschloffen, bei der Regierung zu beantragen, auch das Vermögen von Oberbürgermeister a. D. Dr. Landmann zu beschlagnahmen. Die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung zu diesen Maßnahmen soll herbeigeführt werden.

Frankfurt a. M. (Gegen unberechtigte Verhaftungen.) Ähnlich wie der heftige Kommissar für Polizeiwesen, Dr. West, erklärt jetzt auch der Polizeipräsident von Frankfurt a. M. in einem Aufsatze, daß er vor unberechtigten Verhaftungen warnt. Nur die ordentliche Polizei und die Hilfspolizei, unter Zuziehung der ordentlichen Polizeibeamten, können derartige Amtshandlungen vornehmen. Das Publikum wird gebeten, in allen Fällen ungeduldfertiger Amtshandlungen durch nicht ordentlich legitimierte Personen unverzüglich bei dem nächsten Polizeirevier oder bei der Kriminaldirektion im Polizeipräsidium Anzeige zu erstatten, damit die Polizei sofort einschreiten kann.

Hanau. (Freiwillig in den Tod.) Ein 55 Jahre alter Postkassierer hatte sich vor der Strafkammer Hanau wegen Amtsunterschlagung zu verantworten. Vor Beginn der Verhandlung teilte der Vorsitzende mit, daß sich der Angeklagte von zu Hause entfernt hatte und bisher nicht zurückgekehrt ist. An der Kitzig in der Nähe der Eisenbahnbrücke sind Kleidungsstücke gefunden worden, die von der Tochter des Angeklagten als diejenigen ihres Vaters anerkannt worden sind. Es ist anzunehmen, daß der Beamte seinem Leben durch Ertränken in der Kitzig ein Ende gemacht hat. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Limburg. (In der Bahn ertrunken.) In dem oberhalb Limburg gelegenen Dorf Dietkirchen fischten zwei kleine Jungen von der Anlegebrücke des Motorbootes Treibholz aus der hochgehenden Lahn. Dabei stürzte einer der beiden Jungen in die Fluten und ertrank. Der andere ging nach Hause und legte sich, ohne von dem Vorfall etwas zu erzählen, ins Bett. Die Leiche des ertrunkenen Kindes konnte noch nicht gefunden werden.

Obernberg. (Erstlagen und ins Wasser geworfen?) Hier wurde die Leiche einer etwa 30-jährigen Frau gefunden. Am Hinterkopf wurde eine Verletzung festgestellt, die von einem vierkantigen Gegenstand herrühren muß. Die Mordkommission wurde sofort benachrichtigt. Die ersten polizeilichen Feststellungen wurden dadurch erschwert, daß die Leiche nur mit Schuhen und Strümpfen versehen war. Man nimmt an, daß es sich um eine Frau aus der Umgegend handelt.

Darmstadt. (Ein Mordanschlag.) Das Bezirksgericht verurteilte einen schwer vorbestraften Gartenarbeiter wegen Betrugs im Rückfall in drei Fällen zu zwei Jahren und einem Monat Gefängnis. Der Mann hatte einmal einem Mädchen die Heirat versprochen und so Geld von ihr und ihrer Mutter erhalten; ein andermal hatte er von einem Bekannten ein Fahrrad geliehen und nicht wiedergebracht.

Darmstadt. (Evangelisch-kirchliche Nachrichten.) Durch die Kirchenregierung wurde dem Pfarrer Alfred Straß zu Neustadt i. O. die evangelische Pfarrstelle zu Lindheim, Dekanat Bidingen, dem Pfarrverwalter Vic. theol. Peter Brunner zu Rastadt die evangelische Pfarrstelle zu Rastadt, Dekanat Nidda, und dem Pfarrer Eitel zu Wald-Michelbach die evangelische Pfarrstelle zu Mainz-Weisenau Dekanat Mainz, übertragen.

Langen. (Die Diphtherie-Epidemie erloschen.) Nach der strengen Isolierung der als Bazillenträger festgestellten Personen ist kein neuer Erkrankungsfall an Diphtherie bei der Behörde in Langen angemeldet worden, so daß die Epidemie endgültig als erloschen betrachtet werden kann. In der Volksschule wurde bereits in der vorigen Woche der Unterricht wieder aufgenommen und die Kindergärten wurden jetzt wieder geöffnet.

Groß-Zimmern. (Unglücksfall beim Turnen.) Die zwölfjährige Tochter des Georg Hottes rutschte beim Reckturnen ab und fiel rückwärts auf ein Sprungbrett. Das Mädchen brach dabei den Arm und zog sich eine Gehirnerschütterung zu, so daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Mörfelden. (Die Nerven verloren.) Als die Revisionsbeamten der Oberrechnungskammer in der Bürgermeisterei erschienen, trafen sie den Gemeindevorstand Neumann zwar an, aber kurz darauf war er verschwunden und unauffindbar. Er hatte, wie eine sofortige Prüfung ergab, zwar Rückstände in der Buchführung, aber die Kasse war in Ordnung. Es besteht auch keine Vermutung, daß Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. So bleibt nur der Schluß, daß der etwas abgearbeitete Mann in nervöser Erregung plötzlich kopflos geworden ist und sich entfernt hat.

Neu-Isenburg. (Er wollte frei sein.) Beim Abladen eines zum Schlachten bestimmten Stieres entsprang dieser. Er raste die Straße entlang, besah sich einige Hofreiten und Schaulen, stellte sich seinen Verfolgern kampflustig entgegen und fürchtete sogar den Gummistiefel nicht. Alles flüchtete, bis es endlich sechs beherzten Männern gelang, den Ausreißer, ohne daß er Schaden angerichtet hatte, einzufangen.

Groß-Gerau. (Nichts erwisch.) In der Realschule und in der Schiller-Schule in Groß-Gerau wurde eingebrochen. Man mutmaßt, daß die Täter glaubten, das von den Kindern gesammelte Geld für den VDA wäre dort untergebracht. Aber die Einbrecher mußten ohne Beute abziehen.

Wesshofen. (Wahrzeichen der Vergangenheit.) In der Sandgrube des Herrn Schwahn wurde in großer Tiefe ein Kiefer mit auffälligen Zähnen gefunden. Er stammt von einem vorhistorischen Tier, vermutlich einem Mammut. Der Kiefer ist versteinert und gut erhalten. Das Wormser Museum wurde von dem Fund verständigt.

Braunheim. (Eine Arbeitsmöglichkeit.) Um den Landwirten die Beschäftigung von Wohlfahrtsverwerbslosen zu ermöglichen, hat der Gemeinderat beschloffen, den Landwirten, die Arbeitslose einstellen, einen Zuschuß in Höhe der Wohlfahrtsbeiträge zu gewähren. Wohlfahrtsverwerbslosen, die die Arbeit ablehnen, wird die Unterstützung entzogen.

Heßelsheim. („Ich habe meine Volksgenossen bestohlen.“) Da die Anprangerung von Feldböden auf der schwarzen Tafel diese wenig stört, ist beabsichtigt, die Frevel in Zukunft durch zwei Polizeibeamte durch die Straßen führen zu lassen mit einem Schild, auf dem steht: „Ich habe meine Volksgenossen bestohlen.“

Wochenendhaus-Einbrecherbande verhaftet

Darmstadt, 29. Juni. Es ist den Bemühungen der Darmstädter Landespolizei gelungen, eine langgeheute Jagd- und Wochenendhaus-Einbrecherbande festzunehmen. Seit Monaten hatte diese Bande durch ihre Einbrüche die nähere und weitere Umgebung der Landeshauptstadt unsicher gemacht. Zahlreiche Jagdwaffen, Geräte und Einrichtungsgegenstände wurden gestohlen oder beschädigt zurückgelassen. Meist hielten sie in unbewohnten Häusern Jagdgelag ab.

Ein Feß-Fernglas wurde der Bande beim Verstoß zum Verhängnis. Unter dem Druck des bei den Hausdurchsuchungen vorgefundenen Diebesguts legten die drei Haupttäter, ein 35 Jahre alter Hilfsarbeiter, ein 20-jähriger Bauhelfer und ein 18-jähriger Maschinenlehrling aus Darmstadt, ein Geständnis ab. Bisher konnten ihnen neun Einbruchdiebstähle einwandfrei nachgewiesen werden. Die Ermittlungen waren weiterer Diebstahlschweben noch.

Aus Oberursel

Dank des Reichspräsidenten.

Der Herr Reichspräsident von Hindenburg hat an den Herrn kommissarischen Bürgermeister Lange folgendes Schreiben gerichtet.

Der Reichspräsident. Neuedt, 21. Juni 1933.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Für die Ehrung, die mir die Stadt Oberursel durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechts erwiesen hat, spreche ich meinen aufrichtigen Dank aus. Ich nehme die Ehrung gern an und sende Ihnen und meinen neuen Mitbürgern meine herzlichsten Grüße und meine besten Wünsche für die Zukunft der Stadt Oberursel.

gez.: von Hindenburg.

An den

Magistrat der Stadt Oberursel, z. Hd. des Herrn kommissarischen Bürgermeisters, Präsident des Kommunallandtages in Wiesbaden. Oberursel (Taunus).

Brüder in Not.

Eine Million deutscher Volksgenossen in Sowjetrußland ringt mit dem Hungertod. Keine Uebertreibung, sondern entsetzliche Tatsache! Die Berichte zahlreicher Augenzeugen, Flüchtlingen und Reisender stimmen mit den Hunderten von Briefen überein, die täglich bei Verwandten, Bekannten und Wohlfahrtsorganisationen in Deutschland eintreffen und ein grauenvolles Bild des Elends und des Todes enthüllen. Die Vergewaltigung des Lebens führt zwangsläufig zu Katastrophen. So war es 1921-22, als die Hungersnot in den leergefegten Dörfern einsehte und Millionen von Menschen das Leben kostete. So ist es auch heute wieder nach dem unglücklichen Abschluß des ersten Fünfjahr-Planes, in den ersten Monaten des zweiten Fünfjahr-Planes des kommunistischen „Aufbaues“. Daß diese Katastrophe bis heute noch wenig bekannt geworden ist, liegt an der planmäßigen Abschließung der Hungergebiete. Doch kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Ukraine, das Wolgagebiet, Nordkaukasus und Sibirien eine Hungersnot erleben, die stärker zu werden droht als das furchtbare Massensterben von 1921-22.

Die am härtesten getroffenen Gebiete sind zugleich die Gebiete der deutschen Ansiedlungen, die bis zur Revolution die blühendsten Mustergebiete der russischen Landwirtschaft darstellten. Heute noch leben dort mehr als eine Million deutschstämmiger Menschen. In einzigartiger Weise verbindet sich in ihnen Volkstum und Glaube zu einer lebendigen Einheit, die in einer ererbten und erworbenen Lebendigkeit ihre Ergänzung findet.

Diese deutschen Dörfer und Siedlungen stehen heute unmittelbar vor einer völligen Auflösung und Vernichtung. Die Hungersnot fordert heute schon jeden Tag unter ihnen Hunderte von Opfern.

„Im Anfang meines Briefes muß ich Euch zu wissen geben, daß wir uns am Verhungern... Die einzige Nahrung sind jetzt die Kartoffelschalen.“

Südrußland, März 1933.

„Und jetzt wir nicht das geringste Stückchen Brot haben, bloß ein paar Kartoffeln auf einige Tage, wenn nun diese alle sind, müssen wir Hungers sterben, Man hat uns alle Lebensmittel abgenommen.“

Ukraine, März 1933

„Es ist noch grausamer wie im Hungerjahr. Die Menschen sterben, sterben und sterben. Mein Schwager K. ist auch am 3. ds. Mts. gestorben. Es darf kein Lied gesungen werden, kein Gebet gesprochen. Furchtbar, furchtbar...“

Südrußland, April 1933.

Das sind drei Briefe aus Hunderten, welche von Rußlanddeutschen ins Mutterland geschickt wurden. Mit kindlichem Vertrauen hoffen sie auf Hilfe von den Volksgenossen im Reich. Soll ihre Hoffnung zu schanden werden? Wollen wir sie verhungern lassen, ohne einen Versuch zur Rettung zu machen?

H. H.

Oberurseler Tennis-Nachrichten.

Der „Tennisclub Rot-Weiß“ Wiesbaden ist am kommenden Sonntag der Gegner des Oberurseler Klubs. Das Turnier wird auf den Wiesbadener Plätzen ausgetragen, und die Oberurseler werden die Fahrt nach Wiesbaden nicht zu erüben haben, denn die Aufstellung der gegnerischen Mannschaft bietet Gewähr für einen sportlich ausgezeichneten Kampf, dessen Ausgang in keiner Hinsicht als bereits entschieden angesehen werden kann. Die hiesige Mannschaft setzt sich zusammen aus den Damen: Frau Rocco, Frau Schmidt, Frau Rocco, Frau Dr. Thiele, Frau Hille und Frau Rowold, und den Herren: Rocco, Henland, Rocco, Fischer, Cunz und Jilke. Wir wollen hoffen, daß der Weitergott diesmal keinen Strich durch die Rechnung macht, wie am 11. Juni, als das Turnier gegen den J. G. Sportverein infolge Regens ausfallen mußte.

Monatsgespräche am Tage. Fernsprechnummer, die regelmäßig täglich zu der gleichen Zeit Ferngespräche mit demselben Teilnehmer führen müssen, melden die Gespräche zweimal im Voraus als Monatsgespräche an. Im innerdeutschen Verkehr waren Monatsgespräche bisher nur nachts zugelassen. Vom 1. Juli dieses Jahres ab können sie auch am Tage geführt werden. Für Monats-Tagesgespräche werden in der Hauptverkehrszeit (9 bis 13 Uhr) die doppelten Gebühren, in den übrigen Stunden die gleichen Gebühren wie für gewöhnliche Einzelgespräche erhoben. Besondere Vorteile bieten die nachts zwischen 21 und 8 Uhr geführten Monatsgespräche; für sie ist nur die Hälfte der Tagesgebühr zu zahlen. Ueber die näheren Bedingungen geben die Fernämter bereitwillig Auskunft.

Aus der Kreisstadt

Gegen Doppelverdiener

Die nationale Regierung betrachtet es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben, unseren arbeitslosen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot zu geben und mit allen Mitteln diese schwierige Aufgabe zu lösen. Pflicht aller Volksgenossen ist es, hierbei mitzuhelfen, damit diese große Aufgabe gelingt und so die Voraussetzung für Deutschlands wirtschaftlichen Wiederaufbau geschaffen wird.

Zu den Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung gehört auch die Bekämpfung des Doppelverdienstes, dem leider noch immer nicht die nötige Beachtung entgegengebracht wird. Heute gibt es in Deutschland rund 5 Millionen Arbeitslose. Diese Zahlen sind trotz des in den letzten Monaten eingetretenen nicht unerheblichen Rückganges noch immer so erschreckend hoch, daß es unverantwortlich erscheint, wenn in einem Betrieb Frauen als Angestellte oder Arbeiterinnen beschäftigt werden, deren Männer Arbeit und Verdienst haben. Würden diese Stellen mit arbeitslosen männlichen Kräften besetzt, dann wäre der Arbeitsmarkt heute mehr entlastet und die Not in unserem Vaterland geringer.

Aus diesem Grunde ergibt an alle Betriebe, Arbeitgeberverbände, Innungen und ähnliche Organisationen der Ruf: Wenden Sie darauf hin, daß das Doppelverdienstverbot restlos verschärft und stellen Sie die freigegebenen Arbeitsplätze zur Verfügung. Die zuständigen Arbeitsämter sind gerne bereit, bei der Neueinstellung kostenlos und für Sie unverbindlich mitzuwirken und in jeder Beziehung geeignete Bewerber vorzuschlagen. Die zuständigen Behörden erwarten, daß die einfache Mithilfe der Arbeitgeber die Ausschaltung des Doppelverdienstes auf dem Verordnungsweg unnötig macht.

Großes Fest am Rhein! Unter diesem Motto veranstaltet die Kurverwaltung am Sonnabend, dem 1. Juli, ihr erstes größeres Fest in dieser Saison. Die Räume des Kurhauses, die sich in Straußwirtschaft, Burgverlies, Rüdeshelmer Terrasse und Studentenkuhle verwandeln haben, warten auf ihre Besucher. Jeder der wieder einmal in lustiger Gesellschaft einige schöne Stunden erleben will, veräume nicht, das „Große Fest am Rhein“ zu besuchen. Tischbestellungen nimmt die Kurhaus-Restaurations (Telefon 2044) entgegen.

Bayr. Reichswehrkapelle in Bad Homburg. Und wieder wird eine Reichswehrkapelle ein Gastspiel im Kurgarten geben. Zum ersten Mal nach dem großen Völkerringen kommen die „Bayern“. Am Sonntag, dem 2. Juli, vormittags 11—1 Uhr, spielt das Musik-Corps des 1/21. (Bayr.) Infanterie-Regiments unter Leitung von Musikmeister F. Gaul. Ein umfangreiches Programm, das, meisterhaft gespielt die Herzen der Homburger Bevölkerung erringen wird. Das Konzert findet bei jeder Witterung statt. Als besondere Überraschung wird die Kapelle Marsche für Fanfarentrumpfen und Pfeispauken zum Vortrag bringen. Der Eintritt beträgt 25 Pfennig.

Sinfoniekonzert im Kurtheater. Am Mittwoch, dem 5. Juli, veranstaltet die Kurverwaltung ein kleines Sinfoniekonzert im Kurtheater. Um allen Wünschen gerecht zu werden, bringt das Programm im ersten Teil gute klassische Musik (Fagaro-Ouverture von Mozart, Haydn's Paukenschlag-Sinfonie, Siegfried-Idyll von Richard Wagner), im zweiten Teil gute leichte Musik und zwar nur Werke von Johann Strauß. Das Orchester ist für dieses Konzert verstärkt. Karten sind bereits im Büro der Kurverwaltung zu haben.

Deutsche Sternfahrt zum Großen Feldberg. Am Sonntag, dem 1. Juli, veranstaltet der Deutsche Automobil-Club für Touristik zur Erinnerung an die Befreiung von Rhein/Launus und zugleich aus Anlaß der nationalen Erhebung eine „Deutsche Sternfahrt zum Großen Feldberg“. Ferner findet in der Mitternachtsstunde eine große nationale Kundgebung mit Beleuchtung der Feldberghäuser und des Feldbergturmes sowie ein großes Höhenfeuerwerk statt. Aus diesem Anlaß läßt die Reichspost am 1. Juli von 16 Uhr ab von Cronberg, Königstein, Bad Homburg und Hochtaunus aus im Anschluß an die Reichs- und Straßenbahnzüge Kraftomnibusse nach dem Großen Feldberg verkehren. Für die Rückfahrt stehen ebenfalls Kraftomnibusse auf dem großen Feldberg zur Verfügung.

Sturz mit dem Rade. Ein Schüler aus Seuberg stürzte mit seinem Fahrrad in der oberen Luffenstraße so unglücklich, daß er sich den rechten Unterarm verrenkte. Der Bedauernswerte stürzte bereits vor 2 Tagen mit seinem Rad und verrenkte sich hierbei den linken Unterarm. Ein fleißiger Arzt leistete die erste Hilfe. Er wurde mit dem Sanitätswagen der S.V.-Sanitätler (Tel. 2430) ins Schwefelhaus gebracht.

Die Frankfurter Volksbahn A.-G., Bad Homburg hielt am Dienstag ihre Generalversammlung als Universalversammlung ab. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes: „Die Gesellschaft, die in der Hauptsache den Straßenbahnverkehr in der Taunusroute führt, läßt ihr A.-R. von 6 Mill. RM. für 1932 dividendenlos gegenüber 3,5 Prozent im letzten Jahre. In den Bahnbetrieben gingen die Einnahmen um 25 Proz. zurück, die Personenbeförderung um 13 Proz. Auch die Stromversorgung fiel um 13 Proz. zurück. Nach 161 000 (141 000) Reichsmark Abschreibungen und Rücklagen wird ein Gewinn von nur 416 RM. gegenüber 210 000 RM. im letzten Jahre ausgewiesen. In der Bilanz erscheinen die Bahnanlagen Hedderheim—Oberursel—Hochtaunus mit 2,95 (2,63) Mill. RM., die Bahnstrecke Hedderheim—Bad Homburg mit 2,33 (2,33) Mill. RM., ferner die Elektrizitätsanlage mit 1,81 (1,65) Mill. RM. In den ersten drei Monaten 1933 ging die Personenbeförderung erneut um 16 Proz. zurück, während der Stromabfluß um 2,7 Proz. stieg. Die G.V. wählte die Herren Landrat E. von Erdelens in Bad Homburg und Direktor Kribben in Frankfurt a. M. neu in den Aufsichtsrat.“

Gleichschaltung der Freiw. Sanitätskolonne.

Zwecks Gleichschaltung des Vorstandes hatte die Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz ihre Mitglieder zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung im „Kellpa“-Saale, der mit dem Hakenkreuzbanner, den Farben des Roten Kreuzes und dem schwarz-weiß-roten Flagge festlich geschmückt war, zusammengerufen. Herr Kolonnenarzt Medizinalrat Dr. med. Pachnio begrüßte die so zahlreichen Erschienenen, insbesondere den Vertreter der Stadt, Herrn Baurat Dr. Elpp, den Vertreter des Magistrates, Herrn Stadtrat Hoffmann und den Vertreter NSDAP. Herrn Stadtrat Ziegler. Er betonte in seiner Ansprache, daß eine neue Zeit über Deutschland gekommen sei. Man habe das Gefühl, daß es unserem Vaterlande wieder besser gehen werde. Es sei notwendig geworden, daß sich auch das Rote Kreuz gleichschalte und hinter die Regierung Adolf Hitlers stelle. Der Zentralvorstand hätte dies schon vor Monaten getan. Auch Brille müsse diese Gleichschaltung vorgenommen werden. Die fleißige Kolonne habe sich nicht so klar gezeigt, wie es eigentlich hätte sein sollen. Die Stadt und Bürgerschaft hätte die Kolonne ja stets als national und sozial betrachtet, die immer nach dem Wahlspruch „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“ gehandelt habe. Jeder der Kameraden habe dem Führer Adolf Hitler treue Gefolgschaft zu leisten, damit das von der Bürgerschaft der Kolonne bisher gezogene Vertrauen auch weiterhin so bleiben möge. Eine neue Zeit verlange einen neuen Führer. Dem auscheidenden Kolonnenführer, Herrn Gröb, der sich besonders in den Nachkriegsjahren um das fleißige Rote Kreuz hohe Verdienste erworben habe, müsse hohe Anerkennung gezollt werden. Er wird zum Ehrenkolonnenführer der Freiw. Sanitätskolonne Bad Homburg ernannt und bekommt eine Ehrenurkunde. Jeder sollte ein vom nationalsozialistischen Geist beseelter Kämpfer werden. Wer anders dächte, sollte nicht weiter mitarbeiten. Wenn sich alle unter die Führung unseres Volkshauptmanns Adolf Hitler stellen, sei eine harmonische Zusammenarbeit möglich. Zum 1. Vorsitzenden bezw. Kolonnenführer wurde Kamerad Otto Kaiser bestimmt. Dieser sei seit langem Kämpfer der NSDAP und garantiere für eine stete Aufwärtsentwicklung der Kolonne. Als Herr Kaiser den Vorsitz der Versammlung übernahm, wurde er mit lebhaftem Beifall bedacht. Er erklärte, daß er mit der Übernahme des Postens als 1. Vorsitzender eine große Verantwortung auf sich nehme. Er kenne nur den Willen seines Führers Adolf Hitler und verfolge nur den Willen der Kameraden äußerster Pflückfertigkeit und strengster Disziplin. In kommenden Versammlungen würde nicht mehr viel hin und her geredet werden. Auf gute Kameradschaftlichkeit lege er besonders großen Wert. Zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes solle sich jeder ein Beispiel nehmen an dem Führer Adolf Hitler. Der Vorstand der Kolonne sei, wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Kamerad Otto Kaiser, 2. Vorsitzender u. Kolonnenführer: Johann Zinkhan, 1. Schriftführer: Willy Dichter, 2. Schriftführer: Albert Striffler, 1. Kassensührer: Karl Wehrheim, 2. Kassensührer: Wilhelm Schächer, Zeugwart: Karl Knapp. Zu Beisitzern wurden bestimmt: Stellvertreter der Zugführer Herr Philipp Becker, Gruppenführer Philipp Weisinger, Gruppenführer Ferd. Böller, Karl Eitelbe und Karl Reibeln. Kolonnenärzte bleiben wie bisher Herr Medizinalrat Dr. med. Pachnio, Herr Dr. med. Riechmann und Herr Dr. med. Helbel. Herr Kaiser verpflichtete den Vorstand durch Handschlag und ermahnnte ihn, sich der großen Verantwortung bewußt zu sein, die auf ihm ruht. Jeder müsse sich mit allen Kräften für die Belange der Kolonne einsetzen. Er wünschte dann, daß sich jeder Kamerad an dem 25. jährigen Jubiläum der Kolonne Königstein beteilige. Herr Baurat Dr. Elpp erklärte im Namen der Stadt und des leider verhinderten Herrn Bürgermeisters, daß er sich sehr für die Grundzüge der Kolonne interessiere. Die harmonisch verlaufene Versammlung endete mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Sieg-Heil auf unseren Volkshauptmann Adolf Hitler und dem Horst Wessel-Liede.

Wich. und Fleischpreise

Probebeschaltungen unter Aufsicht.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung gibt bekannt:

In zahlreichen Zuschriften wird von Landwirtschaft und Verbrauchern über das Mißverhältnis zwischen den Viehpreisen und den Preisen des Fleischgewerbes Beschwerde geführt. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat den Eindruck, daß sich im allgemeinen die Verdienste des Fleischergewerbes wenigstens in den größeren Städten, in denen die Konkurrenz auswärts verhindert und in denen die Preisbildung von Sachverständigen behördlicher Seite überwacht wird, in vertretbaren Grenzen halten. Die Beschwerden beziehen sich fast ausschließlich auf die Preisbildung in Klein- und Mittelstädten und auf dem flachen Lande. Verbraucher und Landwirtschaft sind der Auffassung, daß die hier niedrigeren Fleischpreise des Fleischergewerbes dem Konsumenten nicht in dem Maße zugute kommen, wie es die heutige Notlage erfordert. Die vorgebrachten Klagen müssen sowohl im Interesse des mit diesen Beschwerden angegriffenen und bedauerten Fleischergewerbes geprüft werden. Den einzigen Weg zur Beseitigung der Preisverhältnisse durch Preisüberwachung in der Durchführung von Probebeschaltungen in Gegenwart von Vertretern der Landwirtschaft, des Fleischergewerbes und der klagenden Verbraucher mit folgender behördlicher Durchsicht und Auswertung der Ergebnisse.

KIRCHLICHE ANZEIGEN.

Gottesdienste in der evangelischen Erbkirche.

Am Freitag, dem 30. Juni 1933, Vorbereitung zum Aindergottesdienst in der Sakristei.

„SW-Mann Brand“.

Festvorstellung im Kellpa.

Eine außergewöhnlich große Zahl deutscher Menschen hatte sich gestern Abend im Kellpa eingefunden, dessen Raum festlich mit Hakenkreuzbannern geschmückt war. Sie wollten des unbekannten SW-Mannes gedenken in einer Festvorstellung, die eine besondere Bedeutung erhielt durch die Anwesenheit der nationalsozialistischen Führer, des Herrn Landrat von Erdelens und Ihrer Agl. Hohellen Prinz und Prinzessin Karl von Hessen und Prinzessin Masalda von Hessen. Sie alle tauschten den Klängen der SW-Kapelle unter Kapellmeister Rüdiger Leitung und sehen dann den Film „Du und die Sterne“, der mahnt, daß stets wir uns mit den Gaben, die uns mitgegeben sind, für die Gemeinschaft und ihr Wohl einsetzen. An Schlagern werden wir in der Ufa-Wochenschau erinnert und dann erheben wir uns von den Plätzen, die einmarschierende SW mit ihren Fahnen zu grüßen. Bürgermeister Hardt spricht:

„Wir kennen alle das milchweiße Bild, wenn braune Kolonnen durch die Straßen marschieren freudig begrüßt — umjubelt. Es scheint uns selbstverständlich geworden, so selbstverständlich wie das Ringen der letzten Monate. Und doch war es ein schwerer Weg bis es dazu kam. Der alte SW-Mann kann davon erzählen und wir dürfen es nicht vergessen: Noch nicht lange ist es her, daß SW verhöhnt, verachtet, verspottet, begelert wurde vom Mob, oft sogar hingemordet. Ein glanzvoller Wille war nötig, diesen Weg zu gehen, unbeirrt, nichts achtend aller Gefahren. Immer wieder sahen die braunen Kameraden nach dem Führer und schritten vorwärts — Kraft schöpfen und Glauben wollen wir aus diesem Abend, uns eingesehen, daß der kleinste SW-Mann im letzten Glied mehr wert ist als jeder andere von uns.“

Ein dreifaches Sieg-Heil galt den deutschen Führern Hindenburg und Hitler und was Bürgermeister Hardt in kurzen zu Herzen gehenden Worten gezeichnet hatte, das sahen wir im Film, der vom unbekannten SW-Mann spricht. Wir sahen nicht nur das Trommelfeuer, durch das die braune Armee mußte, wir erleben es mit. Und erst jetzt hat mancher eine Vorstellung von dem gewaltigen Ringen um deutsche Wiedergeburt. Wieviel Leiden und Siedentum, das still sie trägt, liegen zwischen den beiden Tagen, da SW zum erstenmale marschiert, in besserer Maneszeit, obgleich verfeimt, verachtet und bis aufs Messer bekämpft, und dem Tag, an dem die Fackeln leuchten, alles den stets aufrechten und mit Recht stolzen Männern zuzubehalten! Und eins kreibt sie vorwärts: Die Liebe zum Vaterland, zum deutschen Volke, die den Glauben an eine glückliche Zukunft nicht untergeben läßt. Für diese Zukunft kämpfen sie, die Männer im Braunkleid, um des deutschen Volkes willen mitmachen sie die Gefahren die ständig sie umlauern. Jetzt ist der Sieg errungen, der Kampf aber nicht zu Ende. Was gewonnen, muß uns bleiben! Nun aber steht ihr nicht mehr allein, SW-Kameraden, Millionen stehen hinter euch, wollen mitkämpfen und werden kämpfen! Sie können nicht an das, wenn sie diesen Film gesehen haben. Sie müssen und geloben es, wenn das Horst Wessel-Lied emporsteigt!

— Was man vom Zahlungsbehl wissen muß. Aus Ersparnisgründen empfiehlt es sich, zunächst an Stelle einer Klage einen Zahlungsbehl zu erlassen. Er kostet nur die halbe Gebühr, mindestens 2 Mark. Die volle Gebühr würde betragen: Bei einem Objekt bis zu 60 Mark 2 Mark, bei einem solchen bis zu 100 Mark 3 Mark, über 100 bis 1000 Mark 5 Prozent des Streitwertes, über 1000 bis 2000 Mark 2 Prozent des Streitwertes plus 10 Mark, über 2000 bis 10000 Mark 1 Prozent des Streitwertes plus 30 Mark. Der Zahlungsbehl ist bei dem zuständigen Amtsgericht des Schuldners zu beantragen. Erhebt der Schuldner in der festgesetzten Frist gegen ihn nicht Widerspruch, so kann der Gläubiger Vollstreckungsbehl beantragen. Es ist zweckmäßig, zugleich mit dem Antrag auf Erlass eines Zahlungsbefehls für den Fall des Widerspruchs des Schuldners den Antrag auf Anberaumung eines Termins zu stellen, und zwar bei Objekten bis 1000 Mark beim Amtsgericht, bei Objekten über 1000 Mark beim Landgericht.

— Vom Barometer. In dieser Zeit der unbeständigen Witterung sieht der Landmann frühmorgens und spätabends auf das Wetterglas an der Wand. Seine Feldarbeiten sind mehr oder weniger vom Wetter abhängig, und das Barometer kündigt das Wetter an. Dieses wurde 1643 von Torricelli erfunden, und hat heute die ganze Welt erobert. Hat der Bauer kein Wetterglas, so sieht er nach dem Turmhahn, der sich mit der Luftströmung dreht. Das beste Barometer ist der „Godel“ auf dem Kirchturm — eine weinerechte und nicht ganz unrichtige Witterungsmaße.

MUTTERLIEBE

EIN BAUERNROMAN

VON KURT FELSCHER.

Die Geschichte der verblendeten Mutter, die in ihrer Liebe zum Sohn zur Verbrecherin wird, deren Leben nur aus Pflichterfüllung, Kampf, Arbeit, Sorge und Strenge mit sich selbst besteht, die für den Sohn aber in allen Lebenslagen Entschuldigungen findet, die für den Sohn Verbrechen begeht... Ein schlesischer Bauernroman, groß, gewitterschwer und wichtig wie die zerklüfteten Berge Schlesiens... Einer der besten schlesischen Romane.

Wehrkreispfarrer Müller Kirchenbündeleiter

Verfügung zur Behebung der Notstände.

Berlin, 29. Juni.

Der Bevollmächtigte des Reichstanzlers für die Angelegenheiten der evangelischen Kirche, Wehrkreispfarrer Müller, gibt folgende Verfügung zur Behebung der Notstände in Kirche und Volk bekannt:

1. Die deutschen evangelischen Kirchen sind in einen Notstand geraten. Die unbedingt notwendige Einheit von Volk und Kirche ist in Gefahr.

2. Dieser Notstand erfordert außerordentliche Maßnahmen. Im Einvernehmen mit dem Herrn Staatskommissar für die evangelischen Landeskirchen Preußens übernehme ich daher um der Kirche und des Evangeliums willen als Bevollmächtigter des Herrn Reichstanzlers die Leitung des evangelischen Kirchenbundes.

3. Ich übernehme insbesondere den Vorsitz im Kirchenbundesrat, die Befugnisse des Kirchentages, des Kirchenausschusses und seiner Unterausschüsse.

Mit Gottvertrauen und dem Bewußtsein meiner Verantwortung vor Gott und unserem Volke gehe ich ans Werk, gehorcht der Wahrheit des reinen und lauter Evangeliums Jesu Christi.

Im Verfolg der vorstehenden Verfügung beauftrage ich mit sofortiger Wirkung den Bundesdirektor des Kirchenbundesamtes Dr. Hofemann. Mit der weiteren Durchführung der Verfügung zur Übernahme der Geschäfte des Kirchenbundesamtes beauftrage ich Herrn Admiral Neufel.

Politisches Allerlei

Greuelheke in Tilsit aufgedeckt.

Die Königsberger Polizei hat umfangreiche Nachforschungen des Spartakusbundes aufgedeckt. Es ist gelungen, in Seltburg (Kreis Niederung) einen jüdischen Abiturienten festzustellen, der ihm aus dem Auslande zugegangene Nachrichten zu Greuelpropaganda und Schmähschriften gegen die deutsche Regierung zusammenstellte und Matritzen anfertigte, die er nach Tilsit schickte. Dort wurden sie bei einem Arbeiter, der festgenommen worden ist, vervielfältigt. Etwa 20 Anhänger des Spartakusbundes in Tilsit wurden verhaftet.

Jugoslawisch-bulgarischer Zwischenfall.

Drei jugoslawische Militärflugzeuge gingen bei dem bulgarischen Donaustädchen Nikopol nieder. Die Apparate wurden von den bulgarischen Grenzbehörden beschlagnahmt, die Besatzungen wurden in Gewahrsam genommen. Dieser Zwischenfall, der zunächst unbedeutend erschien, droht zu einer beträchtlichen Spannung zwischen beiden Ländern Bulgarien und Südserbien zu führen. Der jugoslawische Gesandte unternahm zwei Protestschritte bei der bulgarischen Regierung und forderte die unverzügliche Rückgabe der Flugzeuge und Freilassung der Flieger.

Die Organisation der Jugend

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, gibt nunmehr den Organisationsplan für die deutsche Jugend heraus, wie er demnächst in Kraft treten wird. Danach steht an der Spitze der deutschen Jugend Reichstanzler Adolf Hitler, unter ihm als sein Beauftragter der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach. Die Reichsjugendführung gliedert sich in 13 Abteilungen, denen Unterabteilungen angegliedert sind.

Ein früherer Reichstanzler

Bauer in einen Korruptionsfandol verwickelt und verhaftet.

Berlin, 29. Juni.

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde eine umfangreiche Aktion durch die Kriminalpolizei durchgeführt, an der über 100 Kriminalbeamte beteiligt waren und die zur Verhaftung des zurzeit heurauten Geschäftsführers der Wohnungsfürsorgegesellschaft, Magistratsbaurat Dr. Schallenberg, und des früheren SPD-Reichstanzlers Bauer sowie zur Beschlagnahme von Büchern bei über 30 gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften und Baufirmen führte. Es besteht der dringende Verdacht, daß Schallenberg entgegen den Interessen der Stadt zahlreiche Grundstücksgesellschaften zum Nachteil der Stadt absichtlich erheblich begünstigt und hierfür in sehr erheblichem Umfange Schmiergelder erhalten hat.

Der frühere SPD-Reichstanzler Bauer soll die Wohnungsfürsorgegesellschaft durch Vorlage falscher Unterlagen getäuscht haben, um höhere Hauszinssteuervormerkungen zu erhalten. Durch betrügerische Manipulationen soll es der Gesellschaft gelungen sein, nicht nur Schulden in Höhe von 70 000 Mark abzudecken, sondern noch darüber hinaus Ueberschüsse von über dreizehn Millionen Reichsmark zu erzielen. Der Schaden, der der öffentlichen Hand durch diese Korruptionsangelegenheit entstanden ist, geht in viele Millionen.

Von gestern auf heute

Berlin. Der bisherige Führer des Deutschen Handelshilfsverbandes, Wilhem, ist von seinem Posten zurückgetreten. Mit der Leitung des DHD ist sein bisheriger Vertreter, von der Hand, betraut worden.

Berlin. Durch eine Verfügung des Geheimen Staatspolizeiamtes ist die Vereinigung Ernstler Bibelforscher einschließlich ihrer Nebenorganisationen für ganz Preußen verboten worden.

Neubad. Reichspräsident von Hindenburg empfing hier in Abschiedsaudienz den aus seinem Amte scheidenden großbritannischen Botschafter in Berlin, Sir Horace Rumbold.

Die Wiederherstellung des Reichstagsgebäudes

Berlin, 29. Juni. Die Arbeiten am Reichstagsgebäude sind soweit fortgeschritten, daß der gesamte Brandschutt nunmehr forgeräumt ist. Die gleichzeitig mit den Aufräumarbeiten begonnene Wiederherstellung des Kupoldaches, von dem der Brand nur die Eisenkonstruktion hatte bestehen lassen, ist jedoch noch nicht beendet. Es ist jedoch noch kein Beschluß darüber gefaßt, in welcher Form der Wiederaufbau des Sitzungssaales selbst erfolgen soll.

Arbeiterdemonstration in Redarjulum

Redarjulum, 30. Juni. Die Generalversammlung der NSU-D-Red, Vereinigte Fahrzeugwerke AG., Redarjulum, mußte kurz nach Beginn abgebrochen werden, weil vor dem Tagungsort große Demonstrationen der Arbeiterschaft stattfanden, die Schmährufe gegen die Mitglieder des Aufsichtsrats aus der Schapiro-Zeit ausstießen. Wie erinnerlich, mußte das gutgeleitete schwäbische Unternehmen im Jahre 1928 infolge der Verbindung mit der zur Schapiro-Gruppe gehörenden Schebera-AG., Berlin, saniert werden. Die im Jahre 1926 erfolgte Fusion brachte es mit sich, daß große Arbeiterentlassungen stattfanden. Der Aufsichtsratsvorsitzende, Schmidt-Branden-Berlin, wurde zu seiner eigenen Sicherheit von SA-Leuten in Schutzhaft genommen.

35 Autos verbrannt

München, 29. Juni. Gegen Mitternacht brach in der Garage der Kleinauto-Verkaufs-Zentrale in der Ungerer-Straße ein Brand aus, der sich rasch ausbreitete. Sieben Löschzüge bekämpften die Flammen, denen etwa 35 Kleinautos zum Opfer fielen. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann verletzt.

Bekanntmachung.

Es besteht Veranlassung, die Hauseigenen darüber hinzuweisen, daß ihnen nach dem gültigen Orislatut die Unterhaltung der die Bürgersteige kreuzenden eisernen Wasserabflurrinnen obliegt.

An vielen Stellen der Stadt haben sich diese Rinnen gegen die Oberfläche des anschließenden Bürgersteiges gehoben, so daß in allen Fällen für Passanten die Gefahr des Ausgleitens besteht.

Auch die Unterhaltung der vielfach stark ausgefahrenen Toreinfahrten ist Sache der Anlieger, und lediglich in dessen Interesse ist es gelegen, sich durch ordnungsgemäße Pflasterung (nicht durch Plattenbelag) in Schadensfällen von der Haftpflicht zu befreien.

Der kommiss. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.
gez. H a r d t.

Freibank.

Am Samstag vormittag von 8-9 Uhr kommt ein Zentner Schweinefleisch zum Verkauf.

Schlachthofverwaltg.

Welches einschlägige Geschäft

(Reformgeschäft, Friseurgeschäft etc.) nimmt sensationellen, von jedermann gebrauchten Artikel mit auf.

Offerten unter Nr. 541933 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Inszerieren bringt Gewinn!

Gute u. billige Qualitätsware

kaufen Sie nur in der

Weggerei W. Kofler, Bad Homburg

Ede Elisabethenstr. Obergasse

Telefon 2494

Die illustrierte Programm-Zeitschrift für jeden guten Apparat! 76 Seiten stark
Probheft gern vom Verlag, Berlin N 240
Kostenlos Geräteversicherung!

AUTO-Fracht-Verkehr

Homburg-Frankfurt u. zurück

Montags Mittwochs Freitags
Fahren aller Art wird ausgeführt

Friedr. Wilh. Eich

Homburger Annahmest.: Luisenstraße 48

Frankfurter Annahmest.: Kronprinzenstr. 43 (Wirtschall)

Jetzt hab' ichs:



Die Zeitungsanzeige

ist das beste Werbemittel!

Hella

die neue Frauen-Illustrierte

bringt alles, was das Herz einer Frau begehrt

für 20 Pf!

Lassen Sie sich ein Heft vorlegen, Sie werden begeistert sein wie schon Tausende.

Hella erscheint im Beyer-Verlag, Leipzig, und ist überall erhältlich.

Die Druckerei der Bad Homburger
Neueste Nachrichten
Dorotheenstr. 24

liefert billigst

GESCHÄFTS-
DRUCKSACHEN
ALLER ARTEN

Telefon 2707

Im Indien



Mahatma und Gandhis

von Luciano Magrini
erschient soeben in deutscher Sprache!

Diese kürzeste, umfassendste Darstellung des ganzen Fragenkomplexes Indiens, mit bester Illustration, Schatz geschrieben, nennt

Mahatma Gandhi

die lebendigste und klarste wissenschaftlich-schildernde Darstellung Indiens, die je in Europa erschienen ist!

Rabindranath Tagore

legt, daß wenige Europäer und Fremde das antike und moderne Indien aus eigener Anschauung und Forschungsergebnisse kennen wie Luciano Magrini, dessen lichtvolle Untersuchungen der religiösen und philosophischen Zusammenhänge, der religiösen und öffentlichen Sitten, der politischen und allgemeinen Zustände in einer Sprache geschrieben sind, die selbst die tiefsten und unzugänglichen Probleme mit klipplicher Klarheit behandelt.

224 Seiten Großoktav. Mit 38 Bildern und einer dreifarbigten Karte Indiens. In Leinen gebunden RM. 5,50

Zu beziehen durch die Buchhandlung

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 150 vom 30. Juni 1933

Gedenktage

1. Juli.

1646 Der Philosoph Gottfried Wilhelm v. Leibniz in Leipzig geboren.
1881 Der Philosoph Hermann Lotze in Berlin gestorben.
Sonnenaufgang 3,41. Sonnenuntergang 20,27.
Mondaufgang 13,14. Monduntergang 23,31.

Der Reichsetat für 1933

Der erste Haushalt der Regierung der nationalsozialistischen Revolution.

Berlin, 29. Juni.

Die Reichsregierung hat in der Kabinettsitzung am 27. Juni das Reichshaushaltsgesetz für 1933 verabschiedet, das nun im Reichsgesetzblatt verkündet wird.

Der Reichshaushaltsplan ist ausgeglichen und schließt in Ausgabe und Einnahme mit rund 5,9 Milliarden Reichsmark ab. Im Reichshaushaltsplan für 1932 waren die Ausgaben und die Einnahmen mit je rund 8,2 Milliarden veranschlagt. Die tatsächlichen Ausgaben betrugen im Rechnungsjahr 1932 nur insgesamt 7,9 Milliarden und die tatsächlichen Einnahmen 7,3 Milliarden. Der Unterschied von rund zwei Milliarden Reichsmark zwischen den Ausgaben 1932 und 1933 erklärt sich insbesondere daraus, daß die Anteile der Länder an den Reichssteuern (Umsatzsteuern) im Reichshaushalt bisher auf der Einnahmenseite im Gesamtaufkommen der einzelnen Reichssteuern und auf der Ausgabe Seite als Steuerüberweisungen an die Länder erschienen und infolgedessen nur durchlaufende Posten darstellten.

Das Steueraufkommen

Das auf der Einnahmenseite erscheinende Aufkommen an Steuern ist unter Zugrundelegung des tatsächlichen Aufkommens in den letzten Monaten und

unter Berücksichtigung einer gewissen Belebung der Wirtschaft geschätzt worden.

Der nach Abzug der Länderanteile dem Reich verbleibende Anteil an Steuern und Zöllen beträgt dieser Schätzung gemäß für 1933 rund 5,1 Milliarden gegen 4,9 Milliarden im Rechnungsjahr 1932.

Im Rechnungsjahr 1933 wird demnach ein um rund 200 Millionen Mark höheres Aufkommen an Steuern und Zöllen erwartet, als das tatsächliche Aufkommen 1932 betragen hat.

Die Ausgaben

Auf der Ausgabe Seite erreichte der Reichshaushalt für 1932 nach Abzug der Länderanteile an den Ueberweisungssteuern die Summe von 6,2 Milliarden. Im Haushaltsplan 1933 erreichten die Ausgaben nur 5,9 Milliarden. Darin sind 130 Millionen für Sonderüberweisungen an die Länder enthalten, so daß die Reichsausgaben in Wirklichkeit nur rund 5,8 Milliarden Reichsmark betragen. Das sind rund 400 Millionen Mark weniger als im Rechnungsjahr 1932.

In größeren Posten zusammengefaßt verteilen sich die Ausgaben wie folgt (in Millionen Mark):

- Versorgung der Kriegsgesamtheit 1040.
- Zivil- und Militärpersonen, Kriegskosten 685.
- Befordnungen (einschl. Reichswehr) 700.
- Arbeitslosen und Arbeitsbeschaffung 520.
- Sozialversicherung 520.
- Wohlfahrtspflege (einschl. Fettverbilligung) 200.
- Wohnungswesen 100.
- Ankauf von Vorkursaktien der Dresdener Bank 100.
- Bergung und Tilgung der Reichsschuld 520.
- Abdeckung der Fehlbeträge früherer Jahre 100.
- Mahnahmen in der Ernährungswirtschaft 140.
- Hilfsspolizei der Länder 190.

Der Rest von nicht ganz einer Milliarde verteilt sich auf die gesamten übrigen Bedürfnisse des Reiches.

Die von der Regierung der nationalsozialistischen Revolution vorgenommenen organisatorischen Änderungen kommen im Haushalt insbesondere dadurch zum Ausdruck, daß

die neu geschaffenen Ministerien

erstmalig erscheinen.

Der Etat des neuen Reichsministeriums für Luftfahrt sieht Einnahmen in Höhe von 26 550 Mark vor und schließt in der Ausgabe mit 73 674 050 Mark, in der einmaligen Ausgabe von 4 474 400 Mark.

Das Propagandaministerium erfordert für seine vielseitigen Aufgaben insgesamt rund 14,2 Millionen Mark Ausgaben. Diese stellen jedoch keine Neubelastung dar, denn der größte Teil wird durch eigene Einnahmen aus dem Rundfunk gedeckt, und im Rest handelt es sich um Ausgaben, die bisher in den Einzeletats anderer Ministerien enthalten waren.

Bei dem Haushalt des Reichstages tritt infolge Verringerung der Abgeordnetenwahl (Kommunisten, Sozialdemokraten und Staatspartei) eine Ersparnis von über einer Million Mark ein.

Schließlich ist noch ein sogenannter Globalabstrich von 50 Millionen Mark, der durch Sparmaßnahmen im Laufe des Jahres erreicht werden soll, vorgesehen.

Die Reichsregierung der nationalsozialistischen Revolution legt für 1933 einen in sich ausgeglichenen Haushaltsplan vor.

Voraussetzung dafür, daß der Ausgleich Wirklichkeit bleibt, ist, daß die Belebung von Arbeit, Wirtschaft und Finanzen eintritt.

die in Auswirkung des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 erwartet werden kann, und daß die Steuerpflichtigen ihre laufenden Steuerpflichtungen pünktlich erfüllen und etwa vorhandene Rückstände so-

bald wie möglich abtragen. Werden diese Voraussetzungen erfüllt, so ergibt sich zwangsläufig eine Verbesserung der Haushaltslage auch der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände.

Die Reichsregierung der nationalsozialistischen Revolution ist entschlossen, die öffentlichen Haushalte in Deutschland in Ordnung zu bringen. Sie erwartet, daß sie dabei die verständnisvolle und tatkräftige Mitwirkung aller Kreise des deutschen Volkes finden wird.

Teilnahme an den Kabinettsitzungen

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: Durch Kabinettsbeschluss wurde bestimmt, daß der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Rudolf Heß, künftig an den Kabinettsitzungen und Ministerrat der Reichsregierung teilnimmt.



Neuer Stratosphärenflug.

Professor Piccard trifft in Midland im amerikanischen Staat Michigan seine Vorbereitungen für einen neuen Stratosphärenflug. Die Leitung des Fluges übernimmt diesmal Jean Piccard (rechts), der Bruder des Professors. Der italienische Dichter Gabriele d'Annunzio (links) will mit in die Stratosphäre fliegen und einen Fallschirmsprung aus größter Höhe durchführen.

Verlagung oder Begräbnis?

Abrüstungskonferenz trotz Deutschlands Warnung bis zum 16. Oktober verlagert.

Genf, 29. Juni.

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat gegen die Stimme Deutschlands unter Stimmenthaltung Ungarns beschloffen, seine Arbeiten bis zum 16. Oktober zu verlagern.

Botschafter Nodding hielt eine Rede, in der er u. a. ausführte, er halte es für seine Pflicht, den deutschen Standpunkt in aller Offenheit darzulegen und gegen den Vertragsschluß Stellung zu nehmen. Er stellte fest, daß der Vertragsschluß in London Besprechungen herbeizuführen, nicht an der deutschen Regierung gelegen habe, die jederzeit zu Besprechungen zur Verfügung gestanden hätte.

Jetzt solle der Präsident von Regierung zu Regierung reisen und mit den einzelnen Kabinetten verhandeln. Er wies darauf hin, daß diese Art der Verhandlungen in kurzer Zeit einen Erfolg bieten könne.

„Es wird den Völkern“, so sagte Nodding, „die die Ergebnisse der Abrüstungskonferenz mit Ungeduld erwarten, nicht klargemacht werden können, weshalb es einer solchen Verlagerung bedarf, damit die Regierungen sich über die Hauptfragen der Abrüstung, die seit 14 Jahren in Artikel 18 der Völkervereinbarung vorgesehen ist, die von vordrängen die Aufgabe dieser Konferenz war und die hier seit anderthalb Jahren behandelt wird, endlich schlüssig werden.“

Es wird der Welt noch weniger klargemacht werden können, warum während des Zeitraumes, den man sich für Verhandlungen über die politischen Fragen vorbehalten will, die ebenso notwendige Bearbeitung und Regelung der übrigen Fragen ruhen soll. Ich will gar nicht von den abgerüsteten Staaten sprechen, die seit 14 Jahren auf die Einlösung der Verpflichtung zur allgemeinen Abrüstung und auf die Wiederherstellung ihrer nationalen Sicherheit warten. Nicht nur von ihrer Seite, sondern allenthalben wird man, davon bin ich überzeugt, gegen die Konferenz den Vorwurf erheben,

daß eine derartige Verlagerung der Anfang für einen Verzicht auf die Durchführung ihrer Aufgaben ist, mit anderen Worten, ein Begräbnis erster Klasse der Konferenz bedeutet.

Ich mache nachdrücklich auf die ernststen Folgen aufmerksam, die zu befürchten sind, wenn das Mißtrauen gegenüber dem Willen der Konferenz, durch Zusammenarbeit und Verständnis zu einem Ergebnis zu gelangen, weiter um sich greift.

Die Konferenz ist jetzt in einem Stadium, in dem es nicht mehr möglich ist, mit ausweichender Taktik und Hinhalten weiterzukommen. Ihr Ende kann nicht mehr lange hinausgezögert werden. Es wird nur dann ein gutes Ende sein, wenn die Staaten, auf die es ankommt, den ernststen Willen haben, hier wirklich zu verhandeln, ihre Abrüstungsverpflichtung zu erfüllen und im Interesse des Zustandekommens einer Konvention Entgegenkommen zu beweisen, so wie dies Deutschland bereits getan hat. Die Regierungen, die den Vorschlag des Büros gutheißen, übernehmen damit eine schwere Verantwortung. Deutschland hat jedenfalls alles nur Mögliche getan, um die Konferenz zu ihrem Ziel zu bringen.

Aus allen vorgebrachten Gründen muß ich mich demnach gegen den Vorschlag des Büros auf Verlagerung der Konferenz aussprechen.“

Zu Beginn der Sitzung hatte Henderson den Vertragsschluß des Büros erläutert und nochmals über den Mißerfolg seiner Verhandlungen in London berichtet. Die Berichte, daß es sich bei dieser Verlagerung um einen vollständigen Bruch der Abrüstungskonferenz handele, seien unbegründet.

Im Anschluß an Botschafter Nodding sprachen die Vertreter der Vereinigten Staaten, Englands und Frankreichs, die dem Vertragsschluß in kurzen Begründungen ihre Zustimmung erteilten. Der Vertreter Frankreichs, Massigli, konnte es sich nicht verlagern, in seinen Ausführungen teils offene, teils versteckte Angriffe gegen Deutschland zu richten. Der Vertreter Ungarns schloß sich den grundsätzlichen Ausführungen des deutschen Vertreters rückhaltlos an. Auch der Vertreter Italiens erklärte ausdrücklich,

daß Italien sich mit der Verlagerung lediglich unter der Bedingung abfinden könne, daß gemäß von Feststellungen, die Botschafter Nodding getroffen habe, die Mächte sich nunmehr leierlich verpflichten, sich auf die in Aussicht genommenen Verhandlungen einzulassen und diese in einem Geiste zu führen, der einen positiven Erfolg der Konferenz ermöglicht.

Zum Schluß wies Botschafter Nodding die verschiedenen Verdächtigungen, die der französische Vertreter ausgesprochen hatte, in bestimmter Weise zurück, ohne Widerspruch zu finden.

Daraufhin verlagte sich der Hauptausschuß bis zum 16. Oktober.

Ein Exempel statuiert

Aus der NSDAP. ausgeschlossen.

Wie die Pressestelle der NSDAP. mitteilt, haben die ehemaligen Parteigenossen, Hauptmann a. D. Cordemann, Hauptmann a. D. von Marwitz, Hauptmann a. D. Wolf und Hauptmann a. D. Dr. Zuder, sämtlich in Berlin, durch telegraphische und telefonische Einwirkung über Gausleiter, Handelskammern, Wirtschaftsunternehmen usw. versucht, dem Führer die Freiheit notwendiger Entschlüsse zu rauben. Sie sind auf Anordnung des Führers sofort verhaftet worden. Auf Befehl des Reichskanzlers wurden sie in Haft genommen und in ein Konzentrationslager eingeliefert.

Der Kanzler in Neudeck

Reichskanzler Adolf Hitler traf Donnerstag nachmittag im Flugzeug auf dem Flugplatz Königsberg bei Marienburg ein, wohin auf das Bekanntwerden der Nachricht von dem bevorstehenden plötzlichen Kanzlerbesuch die Bevölkerung zu Fuß und auf Fahrzeugen aller Art hinausgepilgert war. Nach Abscheiden der auf dem Flugplatz angetretenen SA- und SS-Abordnungen nahm der Kanzler aus den Händen des 1. Bürgermeisters Parwels einen Edelweisskranz entgegen und setzte sodann im Kraftwagen die Fahrt nach Schloss Neudeck fort, wo er gegen 17.30 Uhr eintraf.

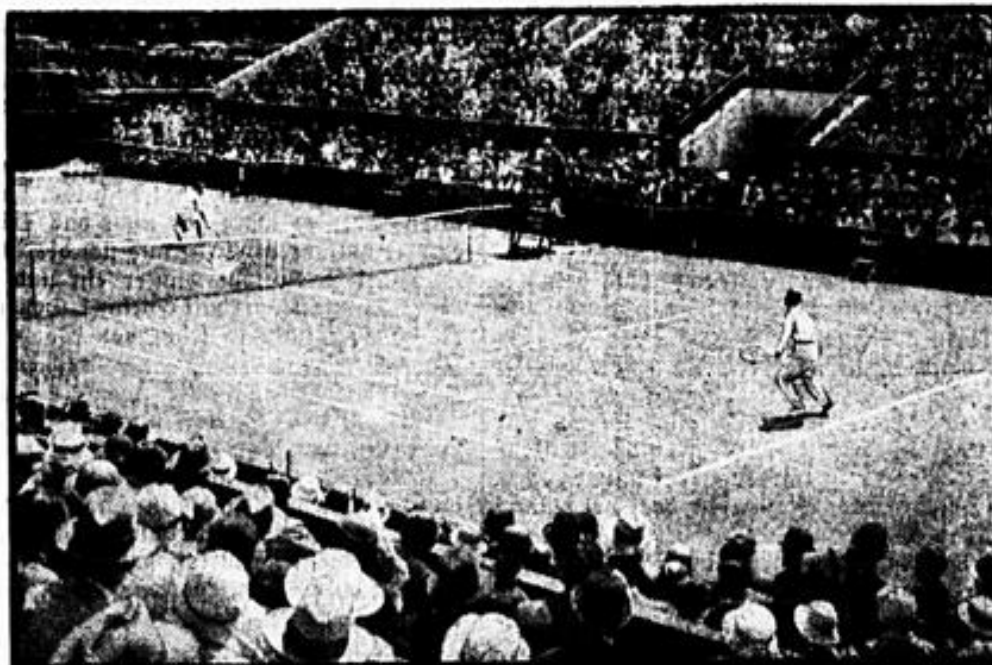
Reichskanzler Adolf Hitler wurde in Neudeck vom Reichspräsidenten vor dem Portal des Hauses Neudeck herzlich begrüßt. Anschließend folgte eine etwa zweistündige Besprechung des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers über die gesamte politische Lage. Der Reichskanzler bleibt als Gast des Reichspräsidenten in Neudeck.

Hitlerspende eine Ehrenpflicht

Auch für das Handwerk.

Der Reichskommissar für den Mittelstand, Dr. Wienbed, hat in einem Rundschreiben die Regierungen der Länder gebeten, der Durchführung der Sammlungen für die Hitlerspende durch die Innungen von den Innungsaufsichtsbehörden keine Schwierigkeiten bereiten zu lassen. In dem Rundschreiben heißt es u. a.:

Die Beteiligung des selbständigen Handwerks an der Adolf-Hitler-Spende ist eine Ehrenpflicht, der sich kein Handwerker, der dazu in der Lage ist, entziehen sollte. Bedenken gegen die vorgesehene Einschaltung der Innungen bei der Aufbringung der Spende, die etwa aus den Vorschriften der Gewerbeämter hergeleitet werden könnten, müssen m. E. gegenüber dem hohen Ziel zurücktreten.



Der Schauplatz der Tennisweltmeisterschaften.

Blick auf das Tennisstadion in Wimbledon während des Spieles Austin-Brugnon. Die Deutschen von Cramm, Lind und Frl. Krahwinkel kämpfen bereits in der dritten Runde.

Die schwarze Reisetasche

Der Liebesroman eines ehrenhaften Hochstaplers

VON ERNST OTTO BERGMANN.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

20] Nachdruck verboten.

„Es hat Sie wohl ein wenig bedrückt“, meinte Soop. „Ihr — wie soll ich sagen — Schuldgefühle sein? Bitte machen Sie sich keine Gedanken weiter darüber. Ich versichere Sie ausdrücklich meiner Wertschätzung.“

„Ich danke Ihnen“, sagte Paul. Dann fuhr er fort: „Was soll jetzt mit Surloff geschehen? Sollten wir nicht zu Lafont gehen und ihm alles mitteilen? Allerdings wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie irgendeine Ausrede wüßten, um den Herren dort begreiflich zu machen, warum ich unter Ihrem Namen aufgetreten bin. Sie könnten sonst doch der Ansicht sein, sie seien von mir hinter das Licht geführt worden.“

„Überlassen Sie das mir, lieber Herr Westmann, ich werde da schon einen Weg finden. Aber was wird mit der Tochter unseres Freundes Surloff? Sie sagten doch, sie wartet unten auf Sie. Weiß sie von dem Betrug ihres Vaters?“

Paul schüttelte, wie er rot wurde.

„Nein, sie hat keine Ahnung. Sie ist übrigens nicht seine Tochter, sondern nur die Stieftochter und innerlich mit ihm zerfallen. Sie hat vermögende Freunde in England, an die sie ihr Vater verwiesen hat.“

Paul erzählte von dem Abschiedsbrief, verschwieg aber vorläufig, daß diese Freunde seine Verwandten seien.

„Die Dame tut Ihnen sehr leid?“, fragte Soop.

„Sehr“, nickte Paul, „ich will ihr unter allen Umständen behilflich sein.“

„Um“, machte Soop und sah Paul prüfend an. „Das Beste ist, Sie bitten die Dame, auf unsere Rückkunft zu warten, entweder hier oder in Ihrem Hotel, und wir erledigen erst die Angelegenheit mit Lafont, die vielleicht eiliger ist.“

Paul nickte. „Ich will nur meinen Hut und Mantel aus meinem Zimmer holen und werde ihr dann unten Bescheid sagen. Wenn Sie gütigst erlauben, möchte ich ihr gegenüber mein Infognito noch nicht lüften. Das würde vielleicht eine längere Auseinandersetzung ergeben. Sie glaubt, weil zwei Zimmer auf den gleichen Namen im Hotel genommen worden sind, daß Sie mein Sekretär wären!“

Soop lachte. „Lassen wir sie vorläufig bei diesem Glauben! Ihr Sekretär wird sich gestatten, vorherhand im Hintergrunde zu bleiben.“

Paul lächelte ebenfalls und dankte Soop für sein Entgegenkommen.

Während Soop am Eingang des Hotels wartete, ging Paul in das Lesezimmer, wo er Nadja fand. Sie sprang sofort auf und kam auf ihn zu.

„Hast du gute Nachrichten von deinem Sekretär?“

„Ausgezeichnet“, sagte Paul, „aber ich muß deine Geduld noch ein bißchen in Anspruch nehmen; ich muß sofort mit ihm zu Lafont, und das kann vielleicht eine Stunde dauern. Tue mir den Gefallen und gehe in dein Hotel. Sobald ich fertig bin, komme ich zu dir.“

„Was wirst du mit meinem Stiefvater beginnen?“

„Zum ersten Male bediente sie sich dieses Ausdrucks und nicht des Wortes „Papa“.“

Paul zuckte mit den Achseln.

„Ich fürchte, ich kann nicht viel für ihn tun. Ich muß es den Herren überlassen, wozu sie sich entschließen wollen.“

„Höre“, sagte sie zaghaft, „vergib nicht, daß ich ganz dir gehöre und daß du keine Rücksicht auf mich zu nehmen brauchst, die dir Schaden könnte.“

Er küßte ihr die Hand. „Ich will alles tun, was in meiner Macht steht. Komm, ich bringe dich zum Hotel hinaus.“

Paul begleitete sie durch die Halle und den Eingang des Hotels bis auf die Straße, ohne dabei Soop ansichtig zu werden. Nachdem er sich von ihr verabschiedet hatte, stand Soop plötzlich hinter ihm. Er mochte also jedenfalls Nadja gesehen haben.

Als Soop und Paul das Büro des Bankhauses Lafont betraten, war es Paul doch etwas bekommen zumute.

„Wie wollen Sie Lafont beibringen, daß ich nicht Sie bin?“ fragte er Soop.

„Überlassen Sie das nur ruhig mir, ich werde die Sache schon eintreten.“

„Melten Sie Herrn Lafont die Herren Soop und Westmann in einer eiligen Angelegenheit“, beauftragte er den offenen Diener.

Nach wenigen Minuten Wartens in dem schönen Salon kam Lafont durch die Flügeltür, streckte beide Hände Paul entgegen und rief:

„Ah, Herr Soop — zurück aus London? Was bringen Sie Gute?“

Paul sah verlegen auf Soop.

„Westmann ist mein Name“, sagte Soop. „Wir dürfen Sie wohl einen Augenblick belästigen?“

„Bitte sehr, meine Herren, treten Sie ein.“

Als die Flügeltüren sich hinter ihnen geschlossen hatten, sagte Paul, der sich inzwischen wieder gefaßt hatte:

„Sagen Sie, Herr Lafont, Sie waren doch vorgestern in Nantes?“

„In Nantes gerade nicht, aber in Valpéry bei Nantes, wo ich mein Pandgut habe. Ich habe meine Frau besucht.“

„War Surloff bei Ihnen?“

„Surloff? Bei mir? Nein!“

„Aha“, sagte Paul und sah Soop vierzigend an.

Soop nickte unmerklich mit dem Kopfe.

„Warum fragen Sie?“ erkundigte sich Lafont.

Paul fuhr fort: „Surloff war von Sonnabend nachmittag bis Sonntagabend in Nantes.“

„Und wo ist er jetzt?“

„Auf dem Wege nach Rio de Janeiro an Bord des Dampfers „Sao Paulo“, der heute nacht um drei Uhr in Marseille die Anker gelichtet hat.“

„Was heißt das — ich verstehe Sie nicht ganz!“

„Das heißt, daß wir einem Betrüger in die Hände gefallen sind. Surloff hat das ganze Guthaben der Gesellschaft abgehoben und mitgenommen.“

Lafont schlug sich die Hand vor den Kopf:

„O Gott, wir Narren! Freitag vormittag war er bei uns und hat Riboulet und mich veranlaßt, die fehlende Anzahlung von je fünfzigtausend Franken noch zu leisten. Aber woher wollen Sie denn das wissen?“

„Ich habe ihn von London aus beobachten lassen“, sagte Paul. „Ich hatte Verdacht geschöpft.“

„Und Sie haben seine Abreise nicht verhindert?“

„Das konnte ich nicht mehr. Aber es ist nichts verloren, ein Telegramm nach Gibraltar genügt. Er hat das Geld in einem Scheck auf Rio de Janeiro in der Tasche — genau hundertsechzigtausend Franken.“

„Aber um Gottes willen, können Sie sich nicht irren? Ich kenne Surloff als hochanständigen Menschen. Ich habe schon ein größeres Geschäft mit ihm gemacht!“

„Ich irre mich nicht!“, sagte Paul. „Hier sind die Beweise!“ Und er holte die drei Briefe aus seiner Tasche.

Lafont las sie durch und sah Paul entgeistert an.

„Was sollen wir jetzt tun?“

„Wenn Sie Ihr Geld wiederhaben wollen, würde ich an Ihrer Stelle der Bank und der Polizei Nachricht geben, damit Surloff festgehalten wird. Uebrigens, zwanzigtausend Franken habe ich Ihnen gerettet.“

Und Paul erzählte Lafont von dem Scheck und was er mit dem Geld gemacht habe.

Lafont ließ seinen Sekretär kommen und gab ihm Weisung, zur Bank und zur Polizei zu fahren und das Erforderliche zu veranlassen. Dann wandte Lafont sich zu Soop und sagte:

„Und was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches, Herr —?“

„Entschuldigen Sie, Herr Lafont“, begann dieser, „mein Name ist in Wirklichkeit Sven Soop. Ich fühle mich schuldig, Ihnen gegenüber eine Komödie aufgeführt zu haben, die noch der Aufklärung bedarf. Ich konnte nicht zur rechten Zeit in Paris sein, weil ich in Magdeburg einen Unfall hatte. Ich habe daher den Direktor meiner Hamburger Filiale, Herrn Paul Westmann, beauftragt, unter meinem Namen mit Surloff in Verbindung zu treten. Ich fürchte, daß Surloff, wenn er als Beauftragter käme, mit ihm vielleicht nicht verhandeln würde. Die Täuschung war daher eigentlich nur Surloff gegenüber beabsichtigt. Es blieb aber Herrn Westmann nichts anderes übrig, als auch vor Ihnen die gleiche Rolle zu spielen, und ich glaube, Sie werden mir beipflichten, daß er diese Rolle besser gespielt hat, als ich dazu in der Lage gewesen wäre!“

Paul erhob sich und sagte:

„Herr Lafont, ich muß vielfach um Entschuldigung bitten; es war nicht meine Absicht — es blieb mir nichts anderes übrig!“

Der große Mann schüttelte. Dann schlug er mit seiner riesigen Hand auf die vor ihm liegenden Papiere, daß der schwere Schreibtisch in seinen Füßen trachtete.

„Das ist mir in meinem Leben noch nicht vorgekommen! Das ist ja unerhört! Ich, ein alter Geschäftsmann, falle auf so etwas herein? In Zukunft werde ich mir die Pässe ansehen müssen!“

Dann lachte er gutmütig auf und sagte zu Paul:

„Wie Sie auch heißen mögen, ich habe Ihren Namen vorhin nicht verstanden. Wir sind Ihnen alle zu Dank verpflichtet. Immerhin, ich bewundere Ihre Nerven! Daß Surloff ein Betrüger war, hätte ich nie für möglich gehalten, und die beiden Polen, die er mitbrachte...?“

„Die schenken ihn erst auf dieses Geschäft gebracht zu haben“, sagte Paul.

„Ja — und was wird aus der Konzeption?“

„Die“, sagte Paul, „hat doch ihre Gültigkeit längst verloren; aber es wäre gar nicht das Dummste, wenn man einmal hinfahren würde und sich die Wälder ansähe!“

Dabei fielen ihm Hunter ein und die Einladung zu der Mittelmeersfahrt mit Ebelin! Denen gegenüber würde er sich aber nicht so leicht von Soop rechtfertigen lassen können!

„Nun sagen Sie mir noch eins, Herr Soop“, sagte Lafont, „wie ist Surloff nur darauf gekommen, Sie aus Schweden nach Paris zu holen?“

„Das weiß ich auch nicht“, sagte Soop. „Vielleicht kannte er mein Geschäft in Hamburg.“

„Das kann ich vielleicht aufklären“, mischte sich Paul ein und erzählte, Surloff habe von einem Olaf Vobelund gesprochen, einem Exporteur in Malmö, dem er Soops Adresse verbanke.

„Olaf Vobelund?“ sagte Soop. „Deute dieses Namens gibt es bei uns eine Unmenge — das wird wohl eine erfundene Persönlichkeit sein. Ich nehme an, die Polen kannten meine Firma und wußten, daß ich große internationale Geschäfte mache. Wahrscheinlich lag der Gesellschaft auch nur daran, möglichst viele Anzahlungen zu bekommen, und so sollten ich und Hunter und vielleicht noch ein paar andere Geld geben! Aber hatte denn Surloff das Recht, selbständig über die einlaufenden Gelder zu verfügen?“

Lafont sah Soop etwas verlegen an.

„Es ist meine Schuld — ich kannte, wie gesagt, Surloff von einem großen Geschäft, das wir gemeinschaftlich gemacht hatten. Mein Freund Riboulet und ich hatten sein Kredit sponnals einzahlen sollte. Allerdings wußte ich davon nichts, daß er Ihnen, Herr Soop, zwanzigtausend Franken zur Verfügung gestellt hatte. Das sollte wohl ein Röder sein, denn er konnte damit rechnen, daß Sie dieses Geld nur als Kaution betrachten würden.“

„Selbstverständlich“, sagte Soop. „Herr Westmann hat allerdings einen Teil für seine Spesen verbraucht, und ich glaube, wir sind es ihm schuldig, daß wir diese von ihm nicht zurückfordern. Was die übrigen fünfzehntausend Franken anbelangt, so möchte ich Ihnen und Herrn Riboulet vorschlagen, daß wir Herrn Westmann bitten, sie vor uns anzunehmen als Erkenntlichkeit für seinen Scharfblick, mit dem er uns vor weiteren Schäden bewahrt hat.“

„Ganz meine Meinung“, sagte Lafont. „Ich bin Ihnen dankbar, Herr Soop, daß Sie diese Frage aufgeworfen haben!“

Paul sah von einem zum anderen. Er wußte nicht recht, ob er seinen Ohren trauen sollte. Statt daß die Abwicklung seines Abenteuers, der er noch vor wenigen Stunden mit Entsetzen entgegengesessen hatte, ihn mit Schmach und Schande bedeckte, erhielt er noch eine große Belohnung. Er erhob sich:

„Meine Herren, ich glaube nicht, daß ich Ihre Güte verdient habe, und daß ich das große Geschenk annehmen darf!“

„Kein Wort mehr darüber“, sagte Lafont. „Wenn ich daran denke, was ich in meiner Gulläufigkeit den Schurken noch alles ausgezahlt hätte, so ist das wenig genug. Aber sagen Sie, hat der Mann seine Tochter mitgenommen?“

„Nein“, sagte Soop, „sie ist noch hier und weiß von nichts.“

„Das arme Kind! Was wird denn aus ihr werden?“

„Herr Westmann sagte mir, sie habe gute Freunde in London.“

Paul nickte lächelnd und wurde wieder rot.

„Ich glaube, Herr Westmann wird sich um die Dame kümmern.“

„Sie ist ein reizendes Mädchen“, sagte Lafont zu Paul. „Sie reiste damals mit uns nach Estland und hat mir außerordentlich gut gefallen. Sie wissen, daß der Mann gar nicht ihr Vater ist? Ich glaube, sie hatte auch nicht besonders viel für ihn übrig.“

Paul nickte.

„Wenn ich mir in ihrem Namen eine Bitte erlauben darf, verfahren Sie gnädig mit dem Stiefvater und lassen Sie ihn laufen, wenn Sie Ihr Geld wiederhaben!“

„Das sicherlich“, sagte Lafont, „wir haben gar kein Interesse daran, unsere schmutzige Wäsche vor Gericht zu waschen.“

Sichtlich erleichtert atmete Paul auf. Das vereinfachte die Auseinandersetzung mit Nadja.

Als ob er seine Gedanken erraten hätte, sagte Soop: „Kommen Sie, Herr Westmann, die junge Dame wartet auf Sie!“

Als die beiden durch die Einfahrt des Hauses dem Ausgang zuschritten, blieb Soop, der Paul untergefaßt hatte, plötzlich stehen und sagte:

„Herr Westmann, Sie haben mir noch nicht geantwortet, ob Sie die Ihnen angebotene Stellung annehmen!“

„Welche Stellung?“ Paul machte sich von Soop los und sah ihn verständnislos an.

Soop lächelte. „Ich habe Sie vorhin etwas — und ohne Ihr Einverständnis einzuholen, als Direktor meiner Hamburger Filiale bezeichnet. Sie sind Deutscher, gelernter Bankier, und mit Holz umzugehen, wenigstens auf dem Papier, wird Ihnen nicht viel schwerer fallen als mit Geld. Die Stelle ist schon seit einem halben Jahre frei; der letzte Direktor ist mit der Rasse durchgegangen. Ich brauche jemanden, auf den ich mich wirklich verlassen kann!“

Paul schoss die Tränen in die Augen.

„Wie soll ich Ihnen danken?“

„Sehr einfach“, sagte Soop trocken, „gehen Sie nicht mit der Rasse durch!“

Und Sven Soop und Paul Westmann schüttelten sich in Torflur des Bankhauses Lafont freundschaftlich die Hand.

Als sie von der Rue de la Voëlle in die Champs Elysées einbogen, blieb Soop wieder stehen — diesmal vor einem Juwelierladen.

„Sehen Sie mal, Herr Direktor“, sagte er zu Paul, „wäre es für die Auseinandersetzung, die Sie jetzt erwartet, da nicht ganz angebracht, wenn Sie einen dieser wunder schönen Ringe für alle Fälle in der Tasche hätten?“

„Ja, ja“, sagte er und lachte, als er Pauls entsetztes Gesicht sah, „wir schwedischen Bauern sind auch nicht auf den Kopf gefallen!“

Es blieb Paul nichts weiter übrig, als in sein Lachen herzlich einzustimmen und mit dem neugewonnenen Freunde und Chef den Laden zu betreten.

Vor dem „Parisien“ angekommen, trennten sie sich.

„Vergessen Sie nicht“, sagte Soop, „wie auch Ihre Auseinandersetzung verläuft, ich erwarte Sie beide um ein Uhr zum Frühstück in dem russischen Restaurant „Le Caucasiens“. Ich muß doch die zukünftige Frau Direktor meiner Filiale kennenlernen!“

(Schluß folgt.)